

zes angesiedelt sind. Die Verfasserin weist zu Recht darauf hin, dass das Problem – jedenfalls in Dänemark und Deutschland – weniger im Schutz vor staatlichen Eingriffen gegen Minderheiten besteht, sondern vielmehr in der Organisation der Teilhabe der Minderheiten, die im Wesentlichen davon abhängt, dass und wie sich die Minderheiten aktiv am öffentlichen Leben beteiligen.

Der dritte Hauptteil bildet einen Kontrapunkt zur Analyse von Tove H. Malloy und beschäftigt sich mit dem postsowjetischen Raum im Allgemeinen und dem Beispiel Estlands im Besonderen. Mit „Symbolic Participation“ nimmt der Titel dieses Teils die Ergebnisse bereits weitgehend vorweg. Alexander Osipov stellt dar, dass zwar alle Länder, die der Sowjetunion angehört haben, die Multiethnizität der Bevölkerung anerkennen und in ihren Verfassungen entsprechende Bestimmungen zu finden sind, die bestehenden „Versammlungen“ und „Kongresse“ sich aber auf eine symbolische Präsenz ethnischer Minderheiten im öffentlichen Raum beschränken. Vadim Poleshchuk kommt für die Lage der russischen Minderheit in Estland zu dem Schluss, dass deren kulturelle Selbstverwaltung sich auf das Recht beschränke, Vereinigungen zu bilden. Zudem bestehe seitens des estnischen Staats die Befürchtung, dass eine Selbstverwaltung der russischen Minderheit als Form einer potenziellen Mobilisierung einer politisch gefährlichen Gruppe angesehen werde. Am Ende des Buches befindet sich ein Beitrag mit Schlussbemerkungen von Levente Salat mit einer instruktiven Synopse zu den im Buch behandelten Ländern. Die Vielfalt der Situationen, die Fülle der Informationen und nicht zuletzt die unterschiedliche Interpretation des Konzepts einer nicht-gebietsbezogenen Selbstverwaltung machen das Werk sehr lesenswert.

Thomas Pastor

Frank-Lothar Kroll, Miloš Řezník, Martin Munke (Hgg.): Sachsen und Böhmen. Perspektiven ihrer historischen Verflechtung. Berlin: Duncker & Humblot 2014 (= Chemnitzer Europastudien; 16), 222 S., Abb.

Der hier zu besprechende Band geht auf eine Konferenz unter dem Titel „Sächsisch-tschechische Beziehungen im Wandel der Zeit – eine Bestandsaufnahme. Česko-Saské vztahy v proměnách doby – jejich inventura“ zurück, die im Februar 2012 in Plauen stattfand. Es war die letzte Fachtagung im Rahmen der „Sächsisch-Tschechischen Hochschulinitiative“ (2009–2012). Ausgerichtet wurde sie durch die Professuren für Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll) sowie für Europäische Regionalgeschichte (Prof. Dr. Miloš Řezník) an der TU Chemnitz.

Ziel der Tagung war es, „eine Art Bestandsaufnahme und einen Querschnitt durch die Forschungen über die sächsisch-böhmischen Kontakte, Beziehungen und Verflechtungen in der Vergangenheit vorzunehmen“ (S. 14). Die Veranstalter erhoben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versuchten stattdessen einige „Dominanten der aktuellen historischen Forschungen“ (S. 30) in den Mittelpunkt zu rücken. Wer von dem hier vorgelegten Tagungsband einen umfassenden oder repräsentativen Überblick über die Dimensionen der sächsisch-böhmischen(-tschechischen) Beziehungs- und Verflechtungsgeschichte erwartet, dürfte daher wohl enttäuscht werden. Die Publikation bietet eher eine subjektive Momentaufnahme der aktuellen Geschichtsforschung im nur grob umrissenen Untersuchungsfeld „Sachsen und Böhmen“.

Von den 14 Referaten der Konferenz finden sich elf im Band abgedruckt. Ein einleitender Beitrag von Miloš Řezník ist hinzugekommen. Darin ordnet der Verfasser das

Tagungsthema in die jüngere Forschungsgeschichte sowie den aktuellen Forschungsdiskurs ein. Řezník unterstreicht, dass sich die wissenschaftliche und kulturelle Auseinandersetzung mit der deutsch-tschechischen Geschichte nach 1989 nicht nur deutlich intensiviert, sondern auch zunehmend von den älteren dualistischen, nationalen Paradigmen abgesetzt habe.

Zwei Aufsätze finden sich unter der Sektionsüberschrift „Sachsen und Böhmen im Mittelalter und in der Frühneuzeit“ versammelt. Das Mittelalter spielt in beiden Abhandlungen allerdings, wenn überhaupt, nur eine winzige Nebenrolle. Nolens volens erhält der Tagungsband dadurch ein deutliches Übergewicht auf Seiten neuzeitlicher Forschungsbeiträge, was im Hinblick auf seinen Titel nicht zu erwarten war und aus meiner Sicht auch mit Blick auf den Anspruch des Bandes, „Dominanten der aktuellen historischen Forschungen“ (S. 30) zu porträtieren, wenig nachvollziehbar ist.

Martina Schattkowsky untersucht am Beispiel des Günther von Büнау (1604–1659) Praktiken der Herrschaftsausübung adliger Grundbesitzer und fragt dabei nach der Prägekraft der kursächsischen sowie der böhmischen Agrarverfassung (Grundherrschaft vs. Gutsherrschaft). Michaela Hrubá, Táňa Nejezchlebová und Michaela Ottová rücken in ihrem gemeinsamen Beitrag den Kunst- und Kulturtransfer zwischen Sachsen und Böhmen am Beispiel der Florianskirche in Krásné Březno (Usti nad Labem) aus dem späten 16. Jahrhundert in den Mittelpunkt, die als Inbegriff der sogenannten „Sächsischen Renaissance“ in Böhmen gilt und im Rahmen eines umfangreicheren Forschungsprojekts zur sächsisch-böhmischen Kunstgeschichte dokumentiert wurde.

Sodann widmen sich drei Aufsätze dem Verhältnis von Sachsen und Böhmen im „langen 19. Jahrhundert“. Lutz Vogel stellt die böhmische Einwanderung in Sachsen um 1850/60 dar, wobei er detailliert auf dem Umfang der Zuwanderung, die Herkunft der Zugewanderten sowie die Strukturen der böhmisch-sächsischen Migrationsbewegung eingeht. Martin Munke untersucht am Beispiel des Pädagogen und Schriftstellers Joachim Heinrich Campe (1746–1818), inwiefern sich Reiseberichte für eine Analyse der Beziehungs- und Verflechtungsgeschichte der beiden Territorien eignen, und resümiert, dass für belastbare Aussagen ein größeres Quellenkorpus in komparatistischer Perspektive heranzuziehen sei. Markéta Bartoš Tautmanová befasst sich schließlich mit den kulturellen Transfers zwischen dem Prager Ständetheater und dem Dresdner Hoftheater, die sie in biografischer Perspektive anhand der Beispiele Carl Maria von Weber und Richard Wagner eruiert.

Zwei weitere Beiträge behandeln das 20. Jahrhundert. Anna Habánová widmet sich der Rezeption deutsch-böhmischer Kunst, wobei sie die propagandistische „Sudeten-deutsche Kunstausstellung“, die im Frühjahr 1938 auch in Dresden Station machte, in den Mittelpunkt rückt. Rudolf Boch liefert einen kurzen Forschungsabriss zur Geschichte der SDAG Wismut und des Uranbergbaus im Erzgebirge und bilanziert abschließend die wichtigsten Ergebnisse eines von ihm geleiteten internationalen Forschungsprojekts. Der Beitrag ist ohne Zweifel höchst aufschlussreich, weist aber kaum noch Bezüge zum Thema des Tagungsbandes auf, da die tschechische Seite nahezu völlig ausgeklammert bleibt.

Eine eigene Sektion ist der besonderen Stellung der Lausitz zwischen Sachsen und Böhmen gewidmet. George Indruszewski strebt eine Rekonstruktion des früh- und hochmittelalterlichen Landschaftsbildes der Oberlausitz an, wofür er eine Reihe unterschiedlicher Forschungsdaten in einem (nicht näher benannten) Geoinformationssystem digital aufbereitet hat. Die komplexe Methodologie dieser Untersuchung erschließt sich aufgrund der umfassenden, jedoch stark gerafften Darstellung leider nur partiell. Auch die zahlreichen beigegefügt Karten fördern die Nachvollziehbarkeit nicht unbedingt, da

sie zumeist sehr schlecht zu lesen sind und keine Legenden besitzen. Leider berührt auch dieser Aufsatz das eigentliche Thema des Tagungsbandes nur marginal. Anders der zweite Beitrag dieser Sektion, in dem sich Petr Kaleta den tschechisch-sorbischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert widmet. Besonders konzentriert er sich auf das Wendische Seminar in Prag, das Interesse und Engagement tschechischer Forscher und Publizisten für die Sorben, die Anfänge der universitären Sorabistik in Prag, die Gesellschaft der Freunde der Sorben (*Společnost přátel Lužice*) sowie die Rolle Tschechiens in der sogenannten „Lausitzer Frage“ bzw. „sorbischen Frage“ nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg.

Abgeschlossen wird der Band durch zwei Berichte aus der grenzübergreifenden Praxis. Marie Ryantová berichtet kurz über die bilaterale Zusammenarbeit zwischen tschechischen und sächsischen Archiven und rekapituliert die ersten vier Sächsisch-Tschechischen Archivarstreffen (2001–2010). Ondřej Matějka stellt den Verein Antikomplex vor, der im tschechisch-sächsischen Grenzgebiet seit mehreren Jahren historische Bildungsprojekte durchführt.

Der vorgelegte Sammelband bietet einen kleinen, gleichwohl breitgefächerten Einblick in verschiedene Bereiche der aktuellen Forschung zur Beziehungs- und Verflechtungsgeschichte Sachsens und Böhmens (Tschechiens). Alle Beiträge liegen in deutscher Sprache vor, auch Zitate und Literaturverweise wurden durchgängig ins Deutsche übersetzt. Tschechische oder englische Abstracts sucht man hingegen vergebens. Angesichts des Themas dieser Publikation und nicht zuletzt mit Blick auf die mehrheitlich aus Tschechien stammenden und dort auch arbeitenden Autorinnen und Autoren ist dieser Befund höchst bedauerlich. Ein mehrsprachiger Tagungsband in der Reihe „Chemnitzer Europastudien“ wäre wünschenswert gewesen.

Friedrich Pollack

Janusz Siatkowski: Studia nad słowiańsko-niemieckimi kontaktami językowymi. Warszawa: Wydział Polonistyki Uniwersytetu Warszawskiego, Instytut Slawistyki Zachodniej i Południowej 2015, 503 S.

In einer Vielzahl von Studien hat Janusz Siatkowski immer wieder unterschiedliche Aspekte des Sprachkontakts beleuchtet, vor allem auch des deutsch-slawischen. Mit vorliegender Arbeit veröffentlicht er eine Zusammenschau dieses markanten Schwerpunkts seiner umfangreichen Forschungen, indem er die in jahrelanger Arbeit entstandenen Studien nun in einem stattlichen Band zu einem Ganzen zusammenfügt und damit dem Benutzer gleichzeitig den Zugang zu diesen auch als Einzelstudien wertvollen Arbeiten erleichtert. Eine Fußnote im Titel eines jeden Beitrags verweist auf die Stelle der Erstpublikation. Im Vorwort (S. 9–12) beschreibt der Autor seine Arbeit auf dem Gebiet des deutsch-slawischen Sprachkontakts und gibt dabei gleichzeitig einen Einblick in die Geschichte der Entstehung des vorliegenden Bandes.

Auf Inhaltsverzeichnis (S. 5–8) und Vorwort (S. 9–12) folgt eine ausführliche Beschreibung des Forschungsstands zum deutsch-slawischen Sprachkontakt sowie der vom Autor ausgewerteten Quellen und benutzten Nachschlagewerke (S. 13–54). Im Rahmen dieser Darstellung wird u. a. eine Übersicht (S. 23–35) der deutschen regional-sprachlichen Wörterbücher als Quellen für slawisches Sprachmaterial geboten. Es folgt ein Beitrag (S. 36–40) zum Umgang mit den im Wörterbuch der obersächsischen Mundarten zahlreich erfassten slawischen Lehnwörtern, vgl. Wörterbuch der obersächsischen